Nr. 24. **Paderborn,** Dienstag, 24. Februar 1891. 5. Jahrg.

Paderborner Anzeiger.

Zeitung für Stadt und Land. Organ des landw. Kreis-Vereins.

Der **Paderborner Anzeiger** erscheint wöchentlich dreimal, des Dienstags, Donnerstags und Samstags, mit einer illustrirten und landwirthschaftlichen Beilage.

Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mk. **Inserate,** welche in Paderborn und Umgegend große Verbreitung finden, kosten pro Petitzeile nur 10 Pfg., Reclame 30 Pfg.

Bestellungen

auf den **„Paderborner Anzeiger"** für den

Monat März

werden von jeder Postanstait, Landbriefträger und in der Expedition Markt D 106 zum Preise von 34 Pfg. entgegengenommen.

△ Frankreich und der Vatikan.

Die Beziehungen des Vatikans zu der französischen Republik nehmen in neuerer Zeit einen immer freundlicheren Character an, welche Wendung sich namentlich deutlich in dem rückhaltlosen Anschlusse eines Theiles des hohen französischen Clerus an die Republik kundgiebt und wobei Cardinal Lavigerie, der durch sein unermüdliches Auftreten gegen den Sclavenhandel in Afrika bekannte Erzbischof von Algier, gleichsam das Vorbild abgegeben hat. Cardinal Lavigerie, und die anderen Kirchenfürsten Frankreichs, die ihren Frieden mit der Republik gemacht haben, während sie bis dahin noch vielfach die monarchistischen Interessen vertheidigten, würden gewiß nicht so offen zur Republik übergegangen sein, wenn sie nicht vorher der Zustimmung des heiligen Stuhles sicher gewesen wären. In den leitenden Kreisen des Vaticans aber ist man augenscheinlich gesonnen, in ein möglichst günstiges Verhältniß zu dem republikanischen Frankreich zu treten, nachdem dasselbe nunmehr seine Sturm- und Drangzeit so ziemlich überwunden hat und stetig an Stärke nach innen wie nach außen wächst. So lange die dritte Republik noch in den Kinderschuhen stand und demnach die Wiedereinsetzung der Monarchie in Frankreich nicht zu den unwahrscheinlichen Dingen gehörte, so lange befleißigte sich der heilige Stuhl noch einer unverkennbaren Reserve gegenüber den republikanischen Machthabern an der Seine, und die Gründe für eine solche Haltung lagen nahe genug. Inzwischen aber hat der republikanische Gedanke in Frankreich mit unwiderstehlicher Kraft an Boden gewonnen, während Bonapartisten wie Orleanisten mehr und mehr ihren Einfluß im Volke verloren, und den veränderten Thatsachen trägt man nun auch im Vatican durch eine freundliche Haltung gegenüber dem republikanischen Regime vollauf Rechnung.

Es ist begreiflich, daß diese päpstliche Politik in denjenigen Kreisen der hohen französischen Geistlichkeit, wo die monarchistischen Sympathien noch gepflegt werden, verstimmt und Unsicherheit hervorruft. Die Stellung der französischen Kirchenfürsten, welche auf Seiten der Monarchie stehen zu der republikanischen Landesregierung muß ja immer unhaltbarer werden, sobald sie an dem Vatikan keine politische Stütze mehr finden und mit dessen Entschließungen gegenüber dem republikanischen Frankreich rechnen müssen. Darum unternahm auch Bischof Freppel von Angers, einer der einflußreichsten und energischsten Führer der Rechten im französischen Parlament, seine jetzige Romfahrt, um persönlich beim Papste zu Gunsten der französischen Katholiken, d. h. Conservativen, gegen die Republik vorstellig zu werden. Was Monsignore Freppel ausgerichtet hat, darüber fehlen allerdings noch authentische Mittheilungen, indessen verlautet doch so viel, daß Leo XIII. das Eintreten des Cardinals Lavigerie für die Republik nicht verwarf und daß er vorerst nur deshalb von weiteren Schritten in der Frage der französischen Katholiken absehen will, um denselben Zeit zur Ueberlegung zu lassen.

Das ist freilich ein sehr schwacher Trost für die Monarchisten Frankreichs, mit welchem Bischof Freppel aus der Siebenhügelstadt zu ihnen zurückkehrt, denn unzweifelhaft hat der Bischof vom Papste erfahren müssen, daß er nicht den immer mehr zusammenschmelzenden conservativen Parteien Frankreichs zu Liebe sich in einen Gegensatz zu der heutigen Staatsform des Landes zu setzen gedenkt. Die Erkenntniß hiervon dürfte vermuthlich die in den Reihen der Anhänger des Kaiserthums wie des Königthums in Frankreich unverkennbar schon eingetretene politische Zersetzung nur noch weiter fördern und dazu führen, daß die einer Aussöhnung mit den heutigen Verhältnissen nicht abgeneigten monarchistischen Elemente, sich zu diesem Schritte nunmehr entschließen. Dies würde demnach eine neue Stärkung der französischen Republik bedeuten, welche sie unzweifelhaft der wohlwollenden Haltung des Vatikans zu verdanken hätte. An leitender Stelle in Paris wird man dies gewiß auch zu würdigen wissen und darum ist alle Aussicht vorhanden, daß das eingeleitete günstigere Verhätniß zwischen der französischen Republik und dem Vatikan bis auf Weiteres bestehen bleiben wird. Wenn freilich die radicalen Elemente in Frankreich in Regierung und Parlament einmal die Oberhand erlangen sollten, dann wäre eine Trübung des Verhältnisses zwischen der Republik und dem Vatikan kaum zu bezweifeln, denn daß die radicalen Führer in Frankreich mit ihren Sympathien nicht auf Seiten des Papstthums stehen, bedarf wohl keines näheren Beweises.

Politische Uebersicht.

Paderborn, den 24. Februar 1891.

Der Aufenthalt, welchen die **Kaiserin Friedrich** nebst ihrer jüngsten Tochter Prinzeß Margarethe gelegentlich ihrer jetzigen Reise nach England in der Hauptstadt Frankreichs genommen hat, erfährt diesseits wie jenseits der Vogesen gebührende Beachtung. Die Frage, welche eigentlichen Zwecke die Kaiserin veranlaßt haben, auf der Reiseroute von Berlin nach London den Umweg über Paris zu nehmen, kann man füglich noch auf sich beruhen lassen. Jedenfalls bedeutet aber der allgemein überraschend angekommene Besuch der Mutter des deutschen Kaisers in Paris ein Ereigniß von besonderem politischen Interesse. Die erfreuliche Thatsache, daß der Besuch der Kaiserin Friedrich in Paris auch seitens der französischen Presse fast ausnahmslos sympathisch beurtheilt wird, kann die Erwartung nur verstärken, daß dieser bemerkenswerthe Vorgang das seinige zur freundlicheren Gestaltung der deutsch-französischen Beziehungen beitragen werden. Die Haltung der Pariser Bevölkerung gegenüber den hohen deutschen Gästen, welche sich überall zeigen, ist eine durchaus würdige und tactvolle. Officielle Persönlichkeiten der französischen Republik hat die Kaiserin Friedrich nicht empfangen, da sie im strengen Incognito reist.

*

Wiederum liegt eine **öffentliche Kundgebung Kaiser Wilhelms** vor. Der hohe Herr wohnte in voriger Woche dem Diner des brandenburgischen Provinziallandtages bei, auf welchem er in Erwiderung der Begrüßungsansprache des Regierungsraths Bonnstädt eine längere Rede hielt. In derselben ging der Kaiser vom Jubiläum des Großen Kurfürsten aus und bezeichnete er diesen Herrscher als sein leuchtendes Vorbild in frühester Jugend. Dann meinte der Kaiser, es sei in den vergangenen Jahren wohl Manches vorgefallen, was er und die Nation bitter empfunden hätten, aber er freue sich doch, daß die Bestrebungen zu gemeinsamer Arbeit und zum Heile des Landes nicht auf unfruchtbaren Boden fielen, möchten auch Manchem die eingeschlagenen Wege unbegreiflich erscheinen. Bei gemeinsamer Arbeit müsse auf das Ganze geschaut werden. Hierauf gedachte der Kaiser seiner vorjährigen Reise nach Memel und knüpfte dabei eine Betrachtung über die Befreiungskriege und die unmittelbar vor denselben liegende Zeit an, in welcher der Anfang zur gegenwärtigen Größe des deutschen Reiches gesucht werden müsse. Für das Fürstenhaus gelte es nun, sich Gottesglauben und

---

Der Zigeuner.

6] Novelle von **Carl Western**

(Nachdruck verboten.)

Schon öfter hatten die Offiziere ihren Kameraden geneckt mit einer Aehnlichkeit, die zwischen ihm und dem Geiger bestehen sollte. Heute standen sie alle vor dem Schaukasten eines Photographen. Die Kunst des Photographierens lag damals noch in den Windeln, da man nach der Erfindung des Franzosen Daguerre sogenannte Daguerreotypen auf Silberplatten anfertigte, die theuer, ungenau und leicht zerstörbar waren.

„Sieh, Ptöfi," meinte ein Kamerad, „da hängst Du wie Du leibst und lebst, wenn Du Zivilkleider anziehst!"

Graf Alfred überzeugte sich von der Wahrheit des Scherzwortes, dabei aber kam es ihm vor, als ob er den Geiger schon sonst gesehen. Plötzlich flammte es in seinem Gesichte auf: er hatte den auf dem väterlichen Schlosse mißhandelten Szanetti erkannt. Seit diesem Tage war er der unerbittliche Feind des Geigers.

Das Jahr 1848 zog grollend herauf. Das Volksbewußtsein war erwacht, die Ketten der Reaktion wurden abgestreift. Ueberall regte sich der freie Geist und machte sich in glänzenden Reden, in Liedern, in großen Hüten, Bärten und dreifarbigen Kokarden Luft. Auch in der Kaiserstadt regte es sich, und in Ungarn, das eine eigene volksthümliche Verfassung wünschte, gährte es durch alle Schichten. „Eljen Kossuth, Eljen Görgey, Eljen Dembinsky!" hieß es überall.

Szanetti fühlte sich, fortgerissen von dem patriotischen Strome, auf einmal als Ungar; zwar hatte er sich der Kunst geweiht mit Herz und Hand, aber für das Vaterland war er bereit, nicht nur beide Hände, sondern auch das Leben zu lassen.

Im großen Musiksaal des Kaiserhotels waren alle Sitze bis auf den letzten gefüllt, zeigte doch nach dem Programm des heutigen Konzertes Szanetti, der neue Paganini, zwei seiner eigenen berühmten Kompositionen an. Das Konzert begann: stille wars, als die Musiker die große Symphonie begannen. Aber am Ende ermüdete auch dieser Genuß und man ward unruhig. Die vorige Ruhe und Stille ward aber sogleich wieder hergestellt, als Szanetti leicht und gewandt auftrat, um das von ihm componirte Wiegenlied vorzutragen. — Er sah sich in einer mit Gold verzierten Wiege liegen und zwei dunkle Mutteraugen ruhten beseligt auf dem Knabenantlitz. Horch, was war das? Wilde Ungarlieder, die leise an das Ohr des Schlafenden drangen, der auf dürftigen Lumpen und ein paar Fellen in einem Winkel einer Zigeunerhütte ruhte. Aber dann folgte die Musik leidenschaftlich und doch ergeben, als spräche er dieses aus: als gehetzter Zigeunerknabe so gut wie als Edeljunker stehst Du überall in des gnädigen Gottes Hut! — Er hatte das Lied beendet. Der Jubel im Saal war kaum zu beschreiben. Dann rief man den gefeierten Künstler zu verschiedenen Malen, und Kränze wie Bouquetts, gefüllt mit duftenden Billets und kostbaren Diamantnadeln, flogen aus dem Podium vor seine Füße. — Dann nahm das Konzert seinen Fortgang. Wieder war man laut und unachtsam, bis die letzte Nummer kam in der Szanetti seine Pußtenphantasie zum besten gab. Wild und bewegt, leise und im kühnsten Fortissimo ging die Melodie durch verschiedene Zigeunerweisen in die aus Frankreich eingeführte Marseillaise über, deren tönende Klänge überall Begeisterung erregten.

Plötzlich erhob sich in der Masse der Zuschauer ein junger Offizier und schrie laut: „Dummkopf!" — Die Geige schwieg, allgemeine Entrüstung machte sich kund, das Militär ward zum Saal hinausgedrängt und schon hörte man die Stimmen: „Nieder mit der Soldateska!" — Endlich war der Saal geräumt und Graf Alfred Ptöfi, der Unruhstifter, war im allgemeinen Aufstande ohne Lärm verschwunden.

Einige Tage später, während sich die Wetterwolken in Ungarn immer drohender zusammenzogen, saß Szanetti in einem Kaffeehause und las die Zeitung. Er beschloß dabei, sofort nach Buda-Pest aufzubrechen, um dort trotz der bewegteren Zeit ein Konzert zu arrangieren, eigentlich aber um dem Vaterlande näher zu sein. Da trat eine ganze Suite von Offizieren herein, die dem kommandierenden General folgte. Sie ließen sich nieder und der junge Ptöfi war auch dabei. Der junge Offizier hatte sich längst über Szanetti geärgert. In der ungarischen Familie Vlodaka hatte sowohl er Zutritt gefunden, als auch der Geiger, welcher letztere besonders von Fräulein Celia, der, wie die böse Welt sagte, auch Alfred Ptöfi Aufmerksamkeit erwies, gern gesehen wurde; das that dem Lieutenant sehr wehe. Als Szanetti nun aus dem Kaffeehaus hinausschreiten wollte, streckte der junge Graf die Beine vor, so daß Szanetti stolpern mußte, worüber die jungen Militärs laut lachten. Szanetti aber wendete sich entrüstet um und rief laut;

„Sie werden mir für diesen Knabenstreich Rede stehen, mein Herr! Hier meine Karte!" Er warf sie dem Verblüfften vor die Füße und ging.

„Wer war das?" fragte der General vorsichtig.

„Der Geigerkönig, der Zigeuner-Paganini!" heißt es dann von allen Seiten.

Aber, Ptöfi, was machen Sie denn auch?" schilt die alte Exzellenz unwillig. „Solche Streiche müssen uns unpopulär machen! Thun Sie die Geschichte schnell ab!"

Ptöfi schwieg erröthend, aber am Abend ersuchte

treue Pflichterfüllung zu bewahren, am Volke sei es, festes Vertrauen zu seinem Führer zu haben. Weiter wies der Kaiser auf den jetzt durch die Welt gehenden Geist des Ungehorsames hin; er betonte aber, daß diese Erscheinung ihn in seinen Wegen nicht irre machen werde. Es schmerze ihn, verkannt zu werden, aber er vertraue, daß alle monarchisch Gesinnten ihm folgen würden. Ergreifend war die Schlußwendung der kaiserlichen Worte, in welcher der Kaiser erklärte, er handele in Verfolgung seiner Aufgaben nur im Auftrage eines Höheren und bete er jeden Morgen und Abend für das Wohl seines Volkes. Die bedeutungsvolle Rede, deren Anspielungen auf bekannte Ereignisse und Vorgänge der letzten Jahre unverkennbar sind, endete mit einem Hoch auf die Mark Brandenburg.

*

In den letzten Tagen sind abermals **Gerüchte** aufgetaucht, welche von einem **Unwohlsein** des **Kaisers** wissen wollten, es hieß sogar, der Kaiser wolle zur Kräftigung seiner Gesundheit demnächst eine Reise nach Italien antreten. Dem gegenüber ist zu constatiren, daß sich der erlauchte Monarch des erwünschtesten Wohlbefindens erfreut, vermuthlich handelt es sich bei den erwähnten Gerüchten um allerdings höchst verwerfliche Börsenmanöver.

*

Die angeblich aus „bester Quelle" stammenden Meldungen Berliner Blätter, wonach in der am 15. Febr. abgehaltenen **Sitzung** des **preußischen Staatsministeriums** ein Vorgehen in der Angelegenheit der Preßthätigkeit, welche man auf den **Fürsten Bismarck** zurückführt, beschlossen worden sein sollte, sind unrichtig. Die „Nordd. Allg. Ztg." ist in der Lage, auf das Bestimmteste versichern zu können, daß in der erwähnten Ministerrathssitzung vom Fürsten Bismarck und der ihm zugeschriebenen Preßthätigkeit mit keinem Worte die Rede gewesen sei. Also wieder einmal viel Lärm um nichts! Ferner erklärt die amtliche „Cob. Ztg.", daß die Zeitungsnachrichten, denen zufolge der Herzog von Coburg dem Fürsten Bismarck in Friedrichsruh kürzlich einen Besuch abgestattet haben sollte, als unbegründet. Endlich weiß der „Hamb Corresp." mitzutheilen, Fürst Bismarck erwarte in nächster Zeit den Besuch des Reichskanzler v. Caprivi; die Bestätigung letzterer Meldung dürfte aber noch mindestens abzuwarten sein.

*

Der **Reichstag** trat am Freitag, nachdem er tags zuvor die langausgedehnte Erörterung der Bestimmungen des Arbeiterschutzgesetzes über die Sonntagsruhe beendigt hatte, in die Berathung der nächstfolgenden Abschnitte der Vorlage ein. Dieselben betreffen die Bestimmungen über das Arbeitsbuch für Minderjährige, die Vorschriften über die Ausstellung von Zeugnissen u. s. w. Der Reichstag nahm die bezüglichen Paragraphen bis einschließlich § 114 unverändert nach den Commissionsbeschlüssen an und vertagte sich sodann bis Montag.

*

Im **preußischen Abgeordnetenhause** gelangten am Freitag bei der Fortsetzung der Debatte über das Einkommensteuergesetz die Paragraphen zur Erörterung, welche von den Rechtsmitteln und von der Berufung, von den Beschwerden und der Errichtung eines eigenen Steuergerichtshofes, von den Strafbestimmungen und dem Verfahren bei der gerichtlichen Verfolgung handeln. Dieselben wurden im Allgemeinen nach den Commissionsbeschlüssen angenommen. Nur wurde die Bestimmung über die Errichtung eines eigenen Steuergerichtshofes abgelehnt und dafür ein Antrag Gneist, als oberste Beschwerde-Instanz das Oberverwaltungsgericht einzusetzen, genehmigt.

*

Die Reichstagswahl im Wahlkreise **Sonneberg-Saalfeld** hat, wie sich voraussehen ließ, wiederum die Nothwendigkeit einer Stichwahl zwischen dem Freisinnigen Dr. Witte und dem Socialdemokraten Reißaus ergeben. Die Nationalliberalen werden bei derselben jedenfalls für Witte stimmen.

*

Die **neue Reichs-** und die **preußische Staatsanleihe** ist, soweit sich die Sachlage übersehen läßt, etwa 45 Mal überzeichnet worden, so daß also Deutschland auf einen gewaltigen finanziellen Erfolg zurückblicken, kann der sicher auch dem politischen Ansehen unseres Vaterlandes zu Statten kommen wird.

*

Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich, welcher am vorigen Freitag von seiner russischen Reise nach Pest zurückkehrte, wurde daselbst alsbald vom Kaiser Franz Josef empfangen, welcher zur Zeit in der ungarischen Hauptstadt weilt. Die Unterredung zwischen dem Kaiser und seinen Neffen dauerte eine volle Stunde und wird der Erzherzog hierbei jedenfalls sehr eingehend über seinen langen Besuch am Petersburger Hofe und die daselbst empfangenen Eindrücke Bericht erstattet haben.

*

Das **deutsche Uebungsgeschwader** traf am Freitag nach stürmischer Fahrt von Corfu in Spalato ein, wo es festlich empfangen wurde. Statthalter David von Dalmatien hatte sich eigens zur Begrüßung des Geschwaders von Zara nach Spalato begeben. Der Statthalter erhielt hier die Besuche des deutschen Contreadmirals Schröder und des österreichischen Contreadmirals Hinke und erwiderte dieselben.

*

In **Oporto** wird nächstens das gerichtliche Nachspiel zu dem verunglückten Putschversuche der Republikaner beginnen. Der dortige Militärgerichtshof hat alle in die Revolte verwickelten und in Folge dessen verhafteten Personen unter Anklage gestellt, nur neun der Verhafteten, denen keine besondere Schuld nachgewiesen werden konnte, wurden wieder in Freiheit gesetzt. Die Gesammtzahl der verhafteten Angeklagten beträgt 300 Soldaten und 30 Civilisten; die ersteren gelangen in Gruppen von je zehn Mann zur Aburtheilung. — Die Cortes sollen auf den 4. März nach Lissabon einberufen werden.

*

Petersurger Privatmeldungen wollen wissen, daß ein Ukas des Czaren über die **Abschaffung der administrativen Verschickung nach Sibirien** zu erwarten stehe. Die Aufhebung dieser Maßregel würde allerdings einen Fortschritt zum Bessern im Verbannungswesen in Rußland bedeuten, denn bislang war die administrative Verbannung nach Sibiren zum guten Theile nur ein Deckmantel für die weitgehendsten Willkürlichkeiten der russischen Behörden. Dennoch wird abzuwarten sein, ob es wirklich zu dieser Reform kommt, da dieselbe doch gar nicht zu dem heute in Rußland herrschenden System passen will.

*

Zwischen **Frankreich** und **England** herrschen wieder einmal Eifersüchteleien wegen Egyptens. Dieselben sind namentlich in einer geharnischten Note der französischen Regierung zum Ausdruck gelangt. Letztere protestirt hierin gegen die Einwirkung Englands auf die egyptische Justizverwaltung und enthält die Note außerdem die entschiedene Weigerung Frankreichs, der Verwendung der aus der Umwandlung der egyptischen Schuld erzielten Ersparnisse zur Ablösung des Frohnwesens und zur Vermehrung der egyptischen Armee und Polizei zuzustimmen. Jedenfalls wollen die Franzosen ihre englischen Rivalen im Pharaonenlande nicht ungehindert schalten und walten lassen.

*

Das widerspruchsvolle Quodlibet in den Nachrichten über den **Aufstand in Chile** wird immer schöner! Soeben war gemeldet worden, daß die chilenischen Insurgenten über die Regierungstruppen bei Iquique gesiegt hätten und nun auf Valparaiso marschiren wollten, und jetzt kommen plötzlich Nachrichten aus Chile, wonach die Revolution allmählich unterdrückt werde, sie beschränke sich nur noch auf das aufständische Geschwader und auf die in Tarapaca liegenden Truppen. Der größte Theil des Landes sei ruhig. Wahrscheinlich wird nun wieder eine Meldung von dem fortgesetzten siegreichen Vorrücken der Insurgenten kommen.

*

* **Berlin,** 20. Febr. (Vom Hofe.) Se. Majestät der Kaiser und König empfingen gestern um 1 Uhr den General-Major und General-Adjutanten des Großherzogs von Hessen Wernher zur Meldung anläßlich dessen Beförderung. Um 6 Uhr sahen Ihre Majestäten die Botschafter bei sich zur Tafel. — Heute erledietgn Se. Majestät Regierungs-Angelegenheiten und nahmen um 1 Uhr die Meldung des kommandirenden Admirals Freiherrn von der Goltz und seines Sohnes, des Second-Lieutenants im Kaiser Alexander-Regimert, vor dessen Abreise nach England zu den Tauffeierlichkeiten der beiden Schiffe „Royal Sovereign" und „Royal Arthur entgegen.

— 21. Februar. Se. Majestät der Kaiser und König wohnten gestern Abend dem Festmahl des Brandenburgischen Provinzial-Landtages im Kaiserhof bei. — Heute Vormittag hörten Se. Majestät die Vorträge des Reichskanzlers, des Chefs des Generalstabes der Armee sowie des Chefs des Militärkabinets und nahmen um 1 Uhr militärische Meldungen entgegen.

— (Der „Reichsanzeiger" schreibt.) In einem Artikel der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung" vom 14. d. M. wird die Behauptung aufgestellt, daß im staatlichen Submissionsverfahren meist nur die billigsten Preisstellungen berücksichtigt würden. Da wir ähnlichen Bemerkungen auch sonst in der Presse begegnet sind, machen wir auf die bezüglichen Vorschriften der „Allgemeinen Bestimmungen über die Vergebung von Leistungen und für den Staat" aufmerksam, worin es unter II. 7 wörtlich heißt: „Die niedrigste Geldforderung als solche ist bei der Zuschlagsertheilung keineswegs vorzugsweise zu berücksichtigen. Der Zuschlag darf nur auf ein in jeder Beziehung annehmbares, die tüchtige und rechtzeitige Ausführung der betreffenden Arbeit oder Lieferung gewährleistendes Gebot ertheilt werden."

Frankreich.

* **Paris,** 20. Febr. (Die Kaiserin Friedrich) machte heute Vormittag, von zwei Personen begleitet, einen Spaziergang auf den Quais, wobei dieselbe in einige Buchhandlungen eintrat und das Stadthaus in Augenschein nahm. Während dieser Zeit ritt die Prinzessin Margarethe in Begleitung der Frau v. Schön und einiger Herren der deutschen Botschaft im Bois de Boulogne spazieren. Nach dem Frühstück in der Botschaft war eine Auffahrt auf den Eiffel-Thurm beabsichtigt. Die Kaiserin Friedrich wurde im letzten Augenblick behindert, daran Theil zu nehmen und machte statt dessen einen längeren Spaziergang in die Stadt; Prinzessin Margarethe unternahm die Fahrt auf den Eiffel-Thurm in Begleitung des Grafen Münster, der Gräfin Perponcher und des Grafen Arco. Am Fuße des Thurmes wurde die Prinzessin vom Ingenier Eiffel empfangen; sie machte die Auffahrt mittels der Aufzüge, welche ausnahmsweise in Betrieb gesetzt wurden. Die Prinzessin stieg bis unter die Fahne auf. In den Zimmern Eiffel's war ein glänzendes Mahl bereitet; der Gastgeber bot der Prinzessin ein großes Bouquet aus weißem Flieder, der Gräfin Perponcher einen Rosenstrauß dar. Die Prinzessin zeichnete sich in's Fremdenbuch mit den Worten ein: „Margareth, Prinzessin von Preußen, am 20. Februar 1891, 5½ Uhr." Die Annahme, es seien seit 1871 Mitglieder des Hohenzollernhauses nicht in Paris gewesen, ist irrthümlich. 1878 bereits weilte die damalige Kronprinzessin, jetzige Kaiserin Friedrich, im allerstrengsten Incognito in Paris und sie hat sich seitdem wiederholt dort aufgehalten. Ferner hat 1882 der jetzige Kaiser, damals Prinz Wilhelm unerkannt fast 14 Tage lang in Paris sich aufgehalten, um diese Stadt kennen zu lernen. Er wohnte damals im Grand Hôtel und wurde von dem bekannten Berichterstatter eines Berliner Blattes zu allen bedeutenden Sehenswürdigkeiten geführt, während von der deutschen Botschaft nur das damalige Haupt derselben, Fürst von Hohenlohe, um die Anwesenheit des Prinzen wußte.

— (Anarchisten.) Wie die Blätter melden, hatten sich während der gestrigen Loosziehung der Militärpflichtigen in St. Denis etwa zwanzig Anarchisten in einem Kaffeehause angesammelt und stießen aufrührerische Rufe wie: „Nieder mit dem Vaterlande, nieder mit den Soldaten!" aus. Auf den Polizei-Kommissar, welcher einschritt und die Demonstranten verhaftete, wurde von einem der Letzteren ein Revolverschuß abgefeuert; der Polizei-Commissar wurde nicht verletzt.

England.

* **London,** 20. Februar. (Dem „Reuterschen Bureau") wird aus El Teb vom 18. d. gemeldet: Ein daselbst eingebrachter Gefangener habe mitgetheilt, Osman Digma befünde sich in einem Lager zwei Meilen nördlich von Afafité an der Straße nach Sokar. Der für den 17. d. beabsichtigte Vormarsch der egyptischen Streitkrafte von El Teb wurde durch einen Sandwirbelsturm verhindert; die Truppen sollten am 19. d. früh 4 Uhr gegen Afafité vorrücken.

— (Wie dem „Reuterschen Bureau") aus Puente de Inca (Chile) mitgetheilt wird, bestätigen offizielle Meldungen aus Santiago, daß in Folge der Unterstützung, welche der Regierung Seitens der Armee und der Nationalgarde zu Theil geworden ist, die Revolution allmählich unterdrückt wird. Die Insurrektion beschränkt sich jetzt auf das aufständische Geschwader und die in Tarapaca gelegenen Truppen. Der größte Theil des Landes ist ruhig.

Aus dem Reiche.

⊠ **Herbram** (bei Lichtenau), 21. Febr. (Hiesige Holzhauer) fanden in der vorigen Woche in einer theilweisen hohlen Buche am Uhrenberge den Wintervorrath eines Wiesels, bestehend in 117 Mäusen, 3 Meisen und 1 Maulwurf. Die Thiere waren sämmtlich gefroren. Wie man sieht, ist das Wiesel als Mäusevertilger sehr nützlich, Meisen und Maulwürfe ließe es besser in Ruhe.

△ **Minden** 22. Febr. (Die practischen Aerzte) Dr. Dietrich und Dr. Schlüter errichten hierselbst für äußere und tuberkulöse Kranke eine Privat-Krankenheilanstalt und haben dazu die Genehmigung des Bezirks-Ausschusses erhalten.

⊠ **Gelsenkirchen,** 20 Febr. (Typhus.) In hiesiger Stadt und den benachbarten Orten, die von dem jüngsten Hochwasser heimgesucht wurden (Schalke, Braubauerschaft, Bickern-Wanne,) herscht, wie uns geschrieben wird, der Typhus in schrecklicher Weise. Bis gestern sind in hiesiger Stadt circa 90 Krankheitsfälle konstatirt worden. Die beiden Krankenhäuser sind z. Z. fast überfüllt. In der Gemeinde Ueckendorf ist neben Typhus auch die Influenza in größerem Maßstabe wieder anfgetreten.

* **Frankfurt a. M.,** 20. Febr. (Diebstahl.) Der hiesigen Filiale der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft ging vorgestern Abend von der rheinischen Creditbank in Mannheim ein Aviso über Absendung von 8000 Mk. an die Firma zu. Der Kommis Martin Schreiber, ein junger Mensch von 19 Jahren, hatte hiervon Kenntniß erhalten und traf am folgenden Morgen früher als gewöhnlich in dem Geschäft ein, wo mit der ersten Post der Geldbrief anlangte. Der Brief wurde durch einen anderen Angestellten angenommen und auf das Pult des Prizipals gelegt, von wo aus er bei Ankunft des Letzteren verschwunden war. Die Polizei wurde hiervon sofort in Kenntniß gesetzt und ermittelte nach umfangreicher Recherche Schreiber als Thäter. Der junge Mensch hatte sich durch sein auffällig ängstliches Benehmen selbst

---

er einen Oberlieutenant von den Kaiserjägern, als sein Kartellträger zu Szanetti zu gehen und das Nähere zu bereden.

Dieses Mal erkannte Szanetti auch in dem Grafen seinen unerbittlichen Feind und den Ruhestörer von neulich. Sein Wunsch war, jener möchte Säbel wählen; er hoffte dann durch eine geschickte Wendung seinen Gegner auf einmal zu beseitigen. Rühmte man ihm doch auf dem Fechtboden nach, daß er das Florett ebenso meisterhaft führe wie den Fidelbogen. So kann auch ein sonst mildes Herz bei fortgesetzter Kränkung auf Rache sinnen.

(Fortsetzung folgt.)

verrathen und gestand denn auch, daß er den geraubten Brief mit Inhalt unversehrt im Glühlampenzimmer versteckt habe. Dort wurde der Brief wirklich vorgefunden; Schreiber wurde verhaftet.

* **Seehausen,** 18. Febr. (Einen schrecklichen Tod) fand ein Handwerksbursche, der trotz des Thauwetters noch versuchen wollte, von Wahrenberg aus über das Eis der Elbe zu gehen. In der Mitte des Stromes gerieht er zwischen Eisschollen, so daß er sich nicht wieder zu befreien vermochte; in dieser schrecklichen Lage verblieb er 4 lange Stunden, bis endlich seine Hilferufe gehört wurden. Mit übermenschlicher Anstrengung gelang es zwei Fischern, den fast erstarrten Mann aus der fürchterlichen Lage zu befreien — leider zu spät, denn schon auf dem Wege nach dem Krankenhause gab derselbe seinen Geist auf.

* **Moos,** 18. Febr. (Die socialdemocratische „M. Post") hatte dem Grafen Konrad von Preysing den Vorwurf gemacht, „daß er den überschuldeten Bauern Geld leihe, um schließlich ihre Höfe in seinen großen Besitz verschlucken zu können." Die Verwaltungen der Gemeinden Moos und Langenisarhofen, in deren Grenzen das Fideikommißgut des Grafen liegt, bezeichnen nun öffentlich diesen Vorwurf „als eine gänzlich unwahre Verläumdung," da nicht eine einzige solche verächtliche Thatsache konstatirt werden könne. Der Graf leihe vielmehr Geld auf die Anwesen, um den Besitzern die wirthschaftliche Lage zu erleichtern oder sie vor hohen Wucherzinsen zu schützen. Das zuständige Pfarramt schloß sich dieser Erklärung an.

☉ **Breslau,** 20. Febr. (Ausweisung.) Heute Nachmittag passirten unsere Stadt acht aus Rußland ausgewiesene Deutsche, sämmtlich Handwerker und Gewerbetreibende aus dem Gouvernement Odessa, wo sie durch jahrelanges Betreiben ihres Handwerks sich ein kleines Vermögen erworben hatten. Fluchtähnlich, in größter Eile, mußten sie Rußland verlassen und beim Verkauf ihrer Habseligkeiten weit über die Hälfte verlieren. Mit dem Rest ihres Vermögens beabsichtigten sie, nach Amerika zu gehen, wohin ihnen nach ihrer Aussage bald eine große Anzahl anderer Deutscher, sowohl Handwerker wie Gewerbetreibende wie kleiner Grundbesitzer, nachfolgen werde, da der Druck der Behörden immer unerträglicher werde. In Folge dessen schicke sich ein großer Theil der dortigen deutschen Bevölkerung zur Auswanderung an.

Locales.

Paderborn, den 24. Februar 1891.

— (Oesterliche Pflicht.) Nach Bestimmung unseres hochwürdigsten Herrn Bischofs genügt man durch den Empfang der heil. Sakramente der Buße und des Altars bei Gelegenheit der gegenwärtigen Mission der diesjährigen österlichen Pflicht.

— (Excellenz Windthorst), welcher als Ehrenmitglied dem hiesigen kathol. Meisterverein angehört, war von diesem zu seinem 80. Geburtstage gratulirt worden, für die Aufmerksamkeit hat Se. Excellenz dem Vereine in einem Briefe gedankt.

— (Der hiesige Bürgerschützenverein) hatte am Sonntag Nachmittag im Rathhaussaale für die nächsten drei Jahre den Vorstand vom Feldwebel aufwärts zum Hauptmann zu wählen. Die Schützenbrüder waren so zahlreich erschienen, daß der Saal fast gefüllt war. Die Wahl ging sehr glatt von Statten. Nach jedem einzelnen Wahlgange wurde dem Gewählten ein brausendes Hoch gebracht. Als Hauptleute wurden die Herren Ullner, Hartmann, Bade und Berger gewählt. Nach der Wahl feierten die einzelnen Compagnien in Restaurationen ihres Bezirkes.

— (Vortrag.) Am heutigen Abend 9 Uhr wird in dem Vereine für Kaufleute, Beamte und Kunstgewerbetreibende hierselbst (Hotel Titz) Herr Justizrath Vennemann einen Vortrag „über die Ehe nach dem Entwurfe des bürgerlichen Gesetzbuches für das deutsche Reich" halten, worauf wir unsere Leser besonders aufmerksam machen. Der Vortrag beginnt wegen der Missionspredigt erst um 9 Uhr und wird etwa 30 Minuten dauern. Gäste haben Zutritt.

— (Die Stadtverordneten-Versammlung) am vorigen Freitag war von 13 Mitgliedern besucht; den Magistrat vertrat Herr Beigeordneter Müller. Herr Stadtverordneter Dunsche fragte vor Eintritt in die Tagesordnung an, ob bereits Schritte geschehen seien, um das Recht der Stadt betreffs Schließung der Pforte am Eingange des Landgerichts zur Krummen Grube zu wahren. Es wurde geantwortet, daß bereits Vernehmungen stattgehabt hätten, die aber noch nicht abgeschlossen seien. — Die zweite Lesung des Etats wurde in der Weise schnell erledigt, daß nur die bei erster Lesung besprochenen oder beanstandeten Positionen zum Vortrag gebracht würden. Das Gehalt des Polizeisecretärs wurde um 400 Mk. erhöht, falls derselbe die Amtsanwaltsgeschäfte nicht mehr besorge; einige nothwendige Neupflasterungen von Gassen wurden im Einverständniß mit den Antragstellern auf den nächstjährigen Etat übernommen; eine Erhöhung der Communalsteuer wird in diesem Etatsjahre nicht stattfinden. — Herr Jacobs macht darauf aufmerksam, daß man jetzt zur Verbesserung des Elser Weges Steine auf denselben fahre, ohne vorher den Schmutz entfernt zu haben, Herr Hartmann fragt an, ob es nicht auch für Paderborn an der Zeit sei, das sog. Bürgerrechtsgeld fallen zu lassen; anscheinend wurde dem Vorschlage noch wenig Sympathie entgegengebracht. — Für zwei kranke in Anstalten untergebrachte Personen wurden 300 bezw. 60 Mk. bewilligt, desgleichen wurden für Entleerung der Abortsgruben die voraussichtlich noch nothwendigen 400 Mark nach dem Antrage des Magistrats bewilligt. — Die Angelegenheit der Domthurmwache, sowie Einrichtung des städtischen Archivs wurden auf Antrag der Herren Hartmann und Spancken für die nächste Sitzung zur Besprechung angesetzt. Darauf geheime Sitzung.

— (Personal-Chronik des Oberlandesgerichts-Bezirks Hamm für den Monat Januar 1891.)

1. Ernannt sind: a) zu Notaren die Rechtsanwälte Schildhaus und Dr. jur. Engels in Ruhrort; b) zu Referendaren die Rechtskandidaten Brand, Hempel, Dr. Schmits, Werth, van Bürck. Dr. Tiemann, Boemke, Berendes, Bernau, Dingerdissen und Klosterschulte; c) zum Secretär bei dem Amtsgericht in Meschede der Assistent Gerlach in Marsberg; d) zu Assistenten die diätarischen Gerichtsschreibergehülfen: Peters in Dortmund bei dem Amtsgericht in Haspe, Schalk in Bielefeld bei dem Amtsgericht in Marsberg e) zum Gerichtsvollzieher der Gerichtsvollzieher kraft Auftrags von Hausen in Förde. — 2. Versetzt sind: a) der Gerichtsvollzieher Schmidt in Medebach an das Amtsgericht in Arnsberg; b) der Assistent Suermann in Hagen an das Amtsgericht in Münster. — 3. Dem Gerichtsschreibergehülfen Rockemann in Bochum ist statt der Assistentenstelle in Schwerte eine Kassenassistentenstelle bei dem Amtsgericht in Bochum übertragen. — 4. Gestorben sind: a) der Amtsgerichtassistent Lücke in Münster; b) der Kassenassistent Hentze in Bochum; c) der Gerichtsvollzieher Malter in Dinslaken. — 5. Die Gerichtssecretäre Sartorius in Unna und Schildhaus in Bocholt sind mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Sprechsaal.

Paderborn prangte seit einigen Tagen im Frühlings-Sonnenschein. Wer in seinem Zimmer sitzend von Ofen und Sonne um die Wette sich erwärmen läßt, der glaubt, er müsse Lerche und Nachtigall singen hören und wird in heiterster Frühlingsstimmung mit Gewalt hinausgezogen in die wundermilde Luft. Aber o weh! Kaum erreicht er beflügelten Schrittes das Stadtthor, als Entsetzen ihn ergreift. Da soll er hindurch? Unmöglich! Gewaltig abgekühlt, aber noch immer nicht verzweifelnd tänzelt er, die ärgsten Pfützen mit kühnem Anlauf überspringend, durch die Promenade, um an einem andern Thore sein Glück zu versuchen. Dasselbe Bild, wenn nicht schlimmer. Kein Wunder, daß sein Auge sich verfinstert, seine Frühlingsgedanken eine merklich andere Richtung annehmen. Am dritten Thore läßt er alle Hoffnung fahren; das sieht er deutlich, durch solchen Schmutz gelangt er nicht einmal in Cuirassirstiefeln mit Gummischuhen darüber, und wenn er kein Eingeborener, sondern vielleicht ein Ankömmling der Lüneburger Heide oder auch nur des gesegneten münsterländischen Sandbodens ist, dann wünscht er sich sehnlichst zurück in jenes Paradies, wo man sich des Frühlingswetters doch nicht ausschließlich von seinem Zimmer aus zu erfreuen braucht. Sollte aber, ernstlich gesprochen, ein solcher Belagerungszustand nicht im Stande sein, unsere Stadtväter von der Nothwendigkeit der geplanten Waldanlagen in der Dubelon zu überzeugen? Man sollte meinen, wer nur einmal einen solchen derartigen Zustand mitgemacht hätte, der müßte dem Himmel danken, daß er diesen Ausläufer der sandigen Senne bis so nahe vor unsere Stadt verschoben hat. Ein Tannenwald von vielfach sich schlängelnden Fußpfaden durchzogen, würde der Lieblingsspaziergang aller Bürger werden, schon aus Noth, denn wohin soll man in Paderborn? Vom 1. November bis zum Ende April sind sämmtliche Landstraßen unpassirbar, sobald es eine Stunde geregnet hat, und vom 1. Mai bis Ende October muß man sie meiden, sobald es zwei Tage lang nicht geregnet hat; wer den Sonnenbrand nicht scheut, wird sich vor dem mehrere Centimeter hohen Staube abschrecken lassen. Wahrlich, wenn irgend ein Bedürfniß klar liegt, dann ist es die Anlage dieses so gut durchdachten Planes. Selbst wenn die Kosten nicht dabei herauskämen, dürfte hier nicht gezögert werden. Die Rücksicht auf die, namentlich der Jugend, so nothwendige Bewegung in freier Luft und das Bestreben, der Stadt eine größere Anziehungskraft zu verleihen, müßten allein schon maßgebend sein. Oder glaubt man das Promenädchen (eine halbe Stunde lang für einen normalen Spaziergänger!!) wäre für alles genug?

R **Ferdinand von Fürstenberg,**
Fürstbischof von Paderborn und Münster.

(Fortsetzung.)

II. Fürstenberg als Bischof von Münster, seine späteren Verdienste um das Bisthum Paderborn, seine Stiftungen und sein Tod.

Mehre Jahre hatte Ferdinand von Fürstenberg in der Paderborner Diöcese segensreich gewirkt, als er auch 1667 zum Coadjutor des Münsterischen Bischofs Christoph Bernard von Galen gewählt wurde, und am 30. April 1668 die päpstliche, und am 13. März 1669 die kaiserliche Bestätigung empfing. Christoph Bernard, der Ferdinands vorzügliche Eigenschaften kannte, hatte die Wahl begünstigt, gestattete ihm jedoch bei seinem Leben keinen Theil an der Regierung. Diese übernahm Ferdinand jedoch unmittelbar nach Christoph Bernards Tode, welcher am 19. September 1678 erfolgte. Er empfing am 18. März 1678 die kaiserliche Belehnung, und errichtete am 13. November desselben Jahres mit dem Domcapitel zu Münster die gewöhnliche Capitulation.

Bei seinem Regierungs-Antritte fand er das Bisthum Münster sowohl in dem allgemeinen Kriege gegen die Franzosen, als auch im Bündnisse mit dem König von Dänemark und dem Curfürsten von Brandenburg gegen Schweden. Ferdinand, der ohnehin nicht dem Kriege zugeneigt war, und die traurigen Folgen desselben in seinem Paderborner Lande, das bald von kaiserlichen, bald von den französischen Truppen durchzogen und mit Contributionen gedrückt worden war, freuete sich sehr, als am 5. Februar 1679 der Friede zwischen dem Kaiser und Frankreich zu Nimwegen bald zu Stande kam. Früher hatte er schon die Münsterischen Hülfstruppen von Dänemark zurückgezogen, und schloß am 29. März 1679 sowohl mit Schweden als mit Frankreich ebenfalls zu Nimwegen, einen Separatfrieden. In dem Vertrage mit Schweden wurden alle Eroberungen, welche Christoph Bernard in den Herzogthümern Bremen und Verden gemacht hatte, zurückgegeben; Schweden übernahm dagegen, zur Erstattung der Kriegskosten dem Bischofe von Münster 100 000 Thaler zu bezahlen und ihm bis dahin das Amt Wildeshausen zu verpfänden.*) Frankreich versprach 50 000 Thaler zu zahlen, und seine Verwendung bei der Krone Schwedens, um die katholische Religion in den Herzogthümern Bremen und Verden in dem von Christoph Bernard daselbst wieder hergestellten Zustande, so weit er mit dem westfälischen Frieden vereinbart sei, zu erhalten. So hatte Ferdinand den Frieden in seinem Lande wieder hergestellt, und bot, als dieser später von Frankreich aus wieder bedroht wurde, alles auf, ihn zu erhalten. Von dem Grundsatze ausgehend, daß das allgemeine Heil auf Erhaltung des Friedens mit Frankreich beruhe, schloß er nicht nur mit diesem am 16. December 1680 einen Allianzvertrag, sondern suchte auch die benachbarten Fürsten zu einer ähnlichen Verbindung zu bewegen. Dann schloß er am 14. September 1682 ein Bündniß mit Dänemark und Kurbrandenburg, welchem auch später der Kurfürst von Köln beitrat, um den Frieden im Reiche und namentlich mit Frankreich zu erhalten. Seine Abneigung gegen Krieg legte er auch dadurch an den Tag, daß er das Schloß zu Bevergern, auf welches sein Vorgängern großen Werth gelegt hatte, schleifen ließ.

Zu Ferdinands wohlthätigen Einrichtungen gehört die Einrichtung einer fahrenden Post, die jeden Montag von Neuhaus über Rietberg u. s. w. und jeden Dienstag über Paderborn und Warburg nach Cassel abging. Dann suchte er durch Verbote gegen Einfuhr des fremden Salzes und Biers die inländischen Salinen und Bierbrauereien zu heben, so wie die Mineralquellen zu Schmechten und Driburg durch Anlagen daselbst zu einer neuen Erwerbsquelle für seine Unterthanen zu machen. Zu Neuhaus ließ er eine Tuchfabrik und Färberei anlegen und suchte überhaupt auf alle Weise Handel und Gewerbe zu fördern. Für den Gesundheits-Zustand seiner Unterthanen sorgte er durch Erlassung einer neuen Arzneiordnung. Um einen kräftigen Bauernstand, den Kern der Nation, zu erhalten, erließ er die Verordnung gegen die Zerstückelung der Bauerngüter, eine Verordnung, worauf in neuerer Zeit bedeutende Staatsmänner zurückgekommen sind. Hiermit stand die Sorge, welche er der Erhaltung der Waldungen widmete, in Verbindung. Der Stadt Münster gab er im Jahre 1631 das Recht, sich jährlich frei einen Magistrat wählen zu dürfen, welches ihr sein Vorgänger genommen hatte zurück, behielt sich jedoch die Bestätigung der gewählten Personen, so wie die ausschließliche Ernennung des Stadtrichters und diesem den Vorsitze im Stadtrathe bevor.

(Fortsetzung folgt.)

*) Die Einlösung des Amtes Wildeshausen mittels Zahlung der bedungenen Summe geschah im Jahre 1698.

Vermischtes.

— (Folgende drei Esels-Anekdoten) entnehmen wir dem „Buche der Esel", welches im Verlage von Fr. Mauke in Jena erschienen ist. Als Heinrich IV. von Frankreich einst eine langweilige Empfangsrede mit anhören mußte und ein Esel dabei seine Stimme fortwährend erschallen ließ, brach der König plötzlich in die characteristischen Worte aus: „Messieurs, l'un après l'autre!" (Bitte, meine Herren, einer nach dem Anderen!) — Der Sänger Tichatschek folgte einst einer Einladung des Großherzogs von H., an seiner Bühne zu gastiren. Der Sänger begab sich, kaum angekommen, zur Orchesterprobe der Oper, in welcher er auftreten sollte und die vom Großherzog einem leidenschaftlichen Musiker, geleitet wurde. Schon hinter den Versatzstücken der Bühne hörte Tichatschek, daß das Orchester nicht im Einklang, daß die Blasinstrumente einige Tacte vorwaren. „Herrgott," schrie Tichatschek, „das ist ja ein musikalisches Chaos; welcher Esel sitzt denn da am Pulte?" Mit diesen Worten trat Tichatschek auf die Bühne und stand vor dem Großherzog, welcher sich hoch aufrichtete und mit erregter Stimme rief: „Der Esel bin ich!" — Tichatschek gab wegen „andauernder Heiserkeit" sein Gastspiel auf. — Ein Höfling fragte einen Kardinal, ob er nicht den Unterschied wisse zwischen einem Esel und einem Kardinal, und der letztere wußte es nicht. „Ei," sagte der Höfling, „der Esel trägt das Kreuz auf dem Rücken und der Kardinal auf der Brust." — „So," erwiderte der Kardinal, kennen Sie denn auch den Unterschied zwischen einem Höfling und einem Esel?" — „Ach," rief der Höfling, „ich finde keinen!" — „Ich auch nicht!" war die launige Antwort des Kardinals.

— (Des Buches Schicksal.) In der Festzeitung, welche auf dem jüngsten Balle der Berliner Presse zur Vertheilung gelangte, schilderte Heinrich Seidel des Buches Entstehen und Vergehen in folgenden treffenden Zeilen:

Der Erste schreibt es,
Der Zweite vertreibt es,
Der Dritte ersteht es,
Der Vierte verschmäht es,
Den Fünften entflammt es,
Der Sechste verdammt es,
Der Siebente schätzt es,
Der Achte versetzt es,
Der Neunte verpumpt es,
Der Zehnte zerlumpt es,
Der Elfte vergräbt es,
Der Zwölfte verklebt es
Zu Düten dann im Krämerladen,
Dann kommen sie schließlich alle zu Schaden.



Holz-Verkäufe.

Mittwoch d. 25. Febr.: Nutzholz, Stangen und Kloben zu Horn, Gasthof Vialon, Morgens 10 Uhr;

Mittwoch 25. Febr.: Eichen, Buchen-Blöcke, Reiserholz 2c. im Langenstraßer Kirchwalde, District Grund, Morgens 10 Uhr;

Mittwoch 25. Febr.: Eichen, beim Forsthause Brenken, Morgens 10 Uhr;

Donnerstag 26. Febr.: Eichen- u. Fichtenscheite, Fichtenstangen, beim Forsthause Brenken, Morgens 10 Uhr;

Donnerstag 26. Febr.: 70 Eichen beim Forsthause zu Körtlinghausen, Morgens 9½ Uhr;

Freitag 27. Febr.: Buchen-Nutzholz, -Scheit, -Knüppel und -Reiser im Rengel (Haxtergrund), Morgens 10 Uhr;

Freitag 27. Febr.: Eichen, Buchen-Scheite, -Knüppel und Reiser zu Atteln, Gasthaus Humbert Morgens 10 Uhr;

Freitag 27. Febr.: 10000 Fichten zu Warstein, Gastwirth Enste, Morgens 10 Uhr;

Samstag 28. Febr.: Eichen- und Buchen im Niedertudorfer Communalwalde, District Henglarerbohn, Morgens 10 Uhr.

Nutz- und Brennholz-Verkauf.

Freitag den 27. Febr. 1891 Morgens 10 Uhr

sollen in den Freiherrlich v. Droste-Hülshoff'schen Forstbezirken

a) Rengel:

47 Buchen-Nutzstücke, ca. 6—13 m lang u. 25—60 cm Durchmesser, mit einem Gesammtinhalt von ca. 43 fm,

ca. 75 rm Buchen-Scheit,
15 „ Buchen-Knüppel und
550 „ Buchen-Reiser;

b) Langeholz am Hofe:

66 rm Buchen-Scheit,
15 „ Buchen-Knüppel und
180 „ Buchen-Reiser

verkauft werden.

Sammelplatz oben im Rengel Morgens 10 Uhr.

Haxtergrund, den 20. Februar 1891.

Schlief, Förster.

Die achte Vorturner-stunde

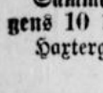
der vereinigten Turn-Vereine **Jahn-Soest, Westfalia-Neuhaus, Allgemeiner Turn-Verein Paderborn und des Paderborner Turn-Vereins** findet

Sonntag den 1. März Nachmittags 4 Uhr

in der **Heithecker**'schen Turnhalle statt. (Vereinslocal des P. T.-V.)

Amend,
1. Bezirks-Vorsitzender.

Hypotheken-Capitalien



werden auf Häuser zu 4% und auf größeren Grundbesitz zu 3²/₃ und 3³/₄% Zinsen stets prompt besorgt; Capitalien, welche zu einem höheren Zinsfuße angeliehen sind, werden zu vorerwähnten Zinsen cessionsweise übernommen.

Gleichzeitig empfiehlt sich zum **An- und Verkauf von Häusern und Grundstücken,** ebenso werden **gut gehende Wirthschaften zu kaufen und zu miethen gesucht** von

Gustav Hagemann,
amtlicher Auctions-Commissar
in Gelsenkirchen.

Gesucht

zum **1. April** oder **1. Mai** nach Oberhausen (Rheinland) ein älteres

pflichttreues Mädchen

für kleinen herrschaftlichen Haushalt gegen hohen Lohn bei guter Behandlung. Nach vorheriger Anfrage wird Reisegeld vergütet. Offerten an die Exped. dss. Bl. einzureichen.

Das schönste Schlinggewächs, die Königin der Schlingpflanzen

ist der in der vorigen Nummer empfohlene Japanhopfen, wovon wir ganz frischen Samen, die Portion zu 60 Pfg. und 1 Mk. offeriren. — 10 andere höchst interessante Schlingpflanzen von jeder 1 Portion mit Beschreibung u. Kulturanweisung 2 Mk.

Wer Freude an den Blumen hat, der verschaffe sich zur bevorstehenden Aussaat von uns auch noch folgende ganz unentbehrliche Sämereien: **Neue engl. großbl. wohlriechende Wicken,** schlingen, in Töpfe gesäet, an Fenstern Geländern, Balkons empor, blühen den ganzen Sommer fort und bieten in ihrer Farbenpracht einen prächtigen Anblick, à Portion 40 Pfg. — Zur Bekleidung von Lauben, Verandas, Fenstergittern u. dgl. gibt es kaum etwas passenderes und und schöneres, als die **Trichterwinden, Ipomea purpurea;** die ununterbrochen aufeinanderfolgenden, zu Tausenden erscheinenden Blumen sind groß und erscheinen in allen Farben vom reinsten Weiß bis zum tiefsten Violett mit purpurbroncenen Streifen, für die Ausschmückung der Gärten von großem Werthe, à Portion 30 und 50 Pfennig. Jetzt bitten wir auch zu bestellen: Ein Sortiment von **25 schönsten Sommerblumen** in eleganter Verpackung, jede Sorte mit Cultur-Anleitung Mk. 3. — Ein Sortiment von **12 wohlriechenden, fast immer blühenden Sorten** 1 Mk. — Ein Sortiment **25 bester Gemüsesorten** in eleganter Verpackung, jede Sorte mit Cultur-Anweisung Mk. 3. — Ein prachtvolles Sortiment Blumen-Samen für Gartenfreunde, die über keinen Garten verfügen, zu Arrangements auf Blumenbrettern, an Fenstern 2c. in 18 feinsten Piecen 3 Mk. Verzeichniß **gratis.**

Vereins-Centrale Frauendorf, Post Vilshofen in Niederbayern.

Jedes Bändchen ist einzeln käuflich.

MEYERS 10 VOLKSBÜCHER

Auswahl des Besten aus allen Litteraturen in trefflicher Bearbeitung und gediegener Ausstattung. Jedes Bändchen bildet ein abgeschlossenes Ganze und ist geheftet.

Verzeichnisse der bis jetzt erschienenen 800 Nummern sind durch jede Buchhandlung kostenfrei zu beziehen.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Bischöfliches Theologen-Convict.

Die

Erdarbeiten

zum Neubau des Bischöfl. Theologen-Convicts sollen vergeben werden. Die Bedingungen liegen **bis zum 27. d. M.** bei dem Unterzeichneten zur Einsicht auf.

Paderborn, den 23. Febr. 1891.

Güldenpfennig,
Baurath.



Katholischer Verein für Kaufleute, Beamte und Kunstgewerbetreibende zu Paderborn.

Heute,
Dienstag den 17. Februar cr.
Abends 9 Uhr
(nicht 8½ Uhr)
(Hotel Titz).

Vortrag

des Herrn Justizraths Vennemann:
Ueber die Ehe nach dem Entwurfe des bürgerl. Gesetzbuches für das deutsche Reich.

◆ Gäste willkommen. ◆

Der Vorstand.

Haus-lehrerstelle

sucht zu Ostern ein Candidat d. ev. Theol. unter bescheidenen Ansprüchen auf einem Gutshofe. Angebote an die Expedition dieser Zeitung erbeten.



Bestes holländisches und friesisches

Zucht- und Milchvieh

offeriren unter Garantie und zu soliden Preisen.

Koch & Co.,
in Groningen, Holland.



Harzer Kanarienvögel

feine Hohl- und Klingelroller, werden zu 7 und 8 Mark abgegeben.

Weinrich, Hamm,
Ostenwall 21.

Gesiebte Kohlenasche

waggonweise und ab Lager Güterbahnhof resp. franco Baustelle empfiehlt

Soest. **A. Klee.**

Große Wohlthätigkeits-Lotterie

für die Zwecke des Vaterländischen Frauen-Vereins vom Rothen Kreuz

Loose à 1 Mark

vorräthig bei

Th. Thiele.



Marktberichte.

Paderborn, 21. Februar. 100 Kilo Weizen 19,20 bis 19,50, Roggen 17,40 bis 17,80, Gerste 17,60 bis 18,00, Hafer 16,00 bis 16,20, Erbsen 22,00 bis 23,00, Bohnen 24,00 bis 26,00, Linsen 21,00 bis 22,00, Kartoffeln 6,60 bis 7,40, Heu 4,40 bis 5,00, Stroh 4,30 bis 4,50, ½ Kilo Rindfleisch 0,60 bis 0,65, Schweinefleisch 0,60 bis 0,65, Kalbfleisch 0,45 bis 0,50, Hammelfleisch 0,60 bis 0,65, Speck 0,75 bis 0,80, Butter 0,80 bis 1,00, Schock Eier 4,40 bis 5,40. 4 Kilo Brod 0,95 bis 0,95.

Köln, 21. Febr.. Rüböl matter; die 100 Kilo mit Faß in Eisenband, vorräthig in Partieen von 5000 Kilo Mark 61,50 B., Mai 60,30 B., 60,00 G. — Fruchtmarkt. Weizen M. 18,80—19,20, Roggen 17,00—17,20, Gerste 00,00, Hafer 15,35—15,50.

Neuß, 21. Febr. Rüböl in Posten von 100 Ctr. 60,00 M. faßweise 61,50 die 100 Kil. Gereinigtes Oel 3 Mark höher als Rüböl. Preßkuchen M. 108 die 1000 Kil. — Fruchtmarkt. Weizen, 1. Sorte M. 19,20, 2. Sorte 18,20. Landroggen, 1. Sorte M. 16,60, 2. Sorte 15,60, Buchweizen M. 15,00 Hafer M. 14,70, Kartoffeln 8,00. Alles die 100 Kil. Heu M. 30, Stroh M. 18 die 500 Kil. Kleien M. 6,00 die 50 Kil.

Hamburg, 21. Febr.. Zuckermarkt. Rüben-Rohzucker, 1. Sorte 88% neue Bedingung frei an Bord Hamburg, Febr. 13,62½, März 13,40, Mai 13,42½, August 13,60. Ruhig.

Magdeburg, 21. Febr. Zucker. Kornzucker ausschl. 92% Mk. 18,15, ausschl. 88% 17,10; Nacherzeugnisse ausschl. 75% Mk. 14,40. Schwächer. Brodraffinade I. 28,25, Brodraffinade II 27,75. Gemahlene Raffinade mit Faß 28,00. Gemahlene Melis I. mit Faß 26,50. Fest. Rohzucker I. Erzeugniß zur Durchfuhr a. B. Hamburg, Febr. 13,55. April 13,37. Schwach.

Breslau, 21. Febr. Lupinen schwach gefragt, gelbe 8,30—9,30—9,80 blaue 7,40—8,40—9,40, Wicken unverändert, Mk. 11,00—12,00—13,00.

Tapeten

en gros u. en detail.
Billiger wie jede Concurrenz.
◆ **Muster franco.** ◆

Wilh. Leynen,
Witten, Ruhrstr. 11.
Solide Agenten gegen hohe Provision gesucht.

Ein Wort an Alle,

die **Französisch, Englisch, Italienisch, Spanisch, Portugiesisch, Holländisch, Dänisch, Schwedisch, Polnisch** oder **Russisch** wirklich **sprechen** lernen wollen.

Gratis und franco zu beziehen durch die

Rosenthal'sche Verlagshdlg. in **Leipzig.**

Ia. Erling'sches

Baumwoll-Saatmehl, Erdnußmehl, Reißmehl u. Erbsenmehl

empfiehlt

Herm. Lötte,
Soest.

Alter Rum

von vortrefflicher Qualität, durch Zusatz von heißem Wasser und Zucker zur Grogbereitung sehr geeignet, Wiederverkäufern, Restaurationen bestens empfohlen, die **Literflasche Mk. 1.10,** bei Abnahme von 12 Liter-Flaschen Fracht und Verpackung frei, gegen Nachnahme.

J. A. Aschersfeld,
Essen a. d. Ruhr, Flachsmarkt 10.

Apfelbäume.

Offeriere zur Frühjahrs-Anpflanzung **10 000 Stück** sehr schöne, hochstämmige, schon tragbare, 1- und 2-jähr. **Kronenbäume.** Sorten-Verzeichniß bitte zu verlangen. 100 Stück 75 Mk. incl. Verpackung. Bei Probesendungen Verpackung billigst.

Hertingerhof bei Unna.

Wilh. Lessing.

Wer sparen will, bestelle Käse.

Holst. Holl. Käse à Centner M. 24.—
Holst. Limburger Käse à Ctr. M. 23.—
Holst. Edamer Käse à Centner M. 30.—
ab hier gegen Nachnahme empfiehlt
Julius Werner, Neumünster i. H.
10 Pfund-Probepostcolli M. 3.40 und M. 3.30 und M. 4.— portofrei.

Verschönerungs-Verein

Donnerstag den 26. Februar Nachmittags 5½ Uhr

im Stadtverordneten-Zimmer

Generalversammlung.

Tagesordnung:

Rechnungslage, Decharge, Vorstandswahl, Vereinsangelegenheiten.

Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder bittet

der Vorstand.

Ein fast neues vollständiges

Conversationslexikon

von Brockhaus ist zu ermäßigtem Preise zu verkaufen.

Näheres in der Exped. d. Anzeigers.

Udalrikus-Conferenz

Dienstag halb sieben.

Stenographen-Verein „Gabelsberger."

Dienstag Verein, Mittwoch Cursus.

Männer-Sodalität.

Dienstag Nachmittag 3 Uhr: **Beerdigung der Tochter unsers Mitbruders Eisenb.-Vorarbeiters Heinrich Becker** (vom Westernkirchhof aus.)

Es ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Coursbericht.

Berlin, 21. Februar 1891.

Geldsorten und Banknoten.	
Sovereignes pr. Stück	—.—
20-Francs-Stück	16.15
Dollars pr. Stück	4.1775
Engl. Banknoten	20.335
Franz. Banknoten	80.95
Oesterr. Banknoten	177.35
Russ. Banknoten	237.90
Zinsfuß d. Reichsbank: Wechsel 3%. Lomb. 3½ u. 4%.	
Pfand- und Rentenbriefe.	
4% Westf. Pfandbriefe	103.00
3½% „ „	—.—
Hannoversche Rentenbriefe	—.—
Rhein.-Westf. „	103.20
Bank-Actien.	
Bank f. Rhld. u. Westf.	—.—
Berg.-Märk. Bank	117.10
Kölner Wechslerbank	—.—
Diskonto-Comm.	216.40
Dortmunder Bankverein	103.80
Hannov. Bank	115.25
Reichsbank	140.30
Schaaffhausen	114.10
Westfäl. Bank	113.60
Industrie-Actien.	
Bochumer Gußstahl	143.90
Dortm. Union St. Pr. A. L. A	82,00
Union-Brauerei	232.00

Redaction, Druck und Verlag von Th. Thiele in Paderborn.